

Merkwürdige Bibelgeschichten

Autor(en): **Hüppi, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **20 (1913)**

Heft 32

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536078>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Merkwürdige Bibelgeschichten.

Von E. Hüppi, Pfr., Balens.

1. Vom alten Samson. Die Geschichte vom alten Sonnenmann von Saraa, dem heutigen Sur'a nahe Beit-Dschibrin gehört zu den katechetischen Knacknüssen bis auf heute. Auch die bestehenden Kommentare mögen den Meisten mit ihren Erklärungen nicht ganz oder doch nicht hinlänglich entsprechen, und doch gilt der Sohn des Manue als ein Vorbild Christi, das man nicht einzelner scheinbarer Schwierigkeiten und Sonderbarkeiten wegen einfach totschweigen darf. Die einen Bilder zeigen ihn im wunderbaren Löwentampf auf seiner Brautschau vor Thamnata (heute Tibre), andere mit der seltsamen Waffe im Philisterkampf vor Ramath-Bechi, andere endlich mit den Lorflügeln von Gaza gen Muntar steigend oder in seinem Tugendfall auf dem Schoße der Buhlerin vom Tale Soret, dem Traubental zwischen Askalon und Gaza. Der alte Samson ist kein Mythos, ist ein geschichtlicher Mann so gut wie alle Juden namens Sonnemann in unseren Tagen.

Und doch haben sich auch in die besten Kommentare über ihn geschichtlich unsichere, sagenhafte Züge eingeschlichen, die im Interesse der vollen hl. Wahrheit die Katecheten auf die Dauer nicht sollten verlegen machen. Vorerst wird in den meisten Bibl. Geschichten die Episode von dem Kampf per Gelskinnbäden beibehalten und gesagt, Samson hätte mit demselben 1000 Philister erschlagen.

Was ist davon zu halten?

Daß der Held von Saraa den Philistern manchen üblen Streich gespielt, weiß männiglich; daß er in Askalon 30 Mann geschlagen, einen um den andern, um aus seiner Verlegenheit zu kommen mit Kleidern für seine Brautführer, wie er gewettet hatte, daß er 300 Fische mit einem Feuerbrand in die Kornfelder der Philister sprengte und darauf nach Etham sich zurückzog wohl als Führer einer gleichgesinnten Truppe. Die Wut der schlachtgewandten Philister darob ist leicht zu denken, und da sie, wie übernacht, im Feindesland standen, wurde den Juden bange, und charakterlos und feig versprachen sie, den Helden mit List und Gewalt ihnen lebendig oder tot zu überliefern.

Dreitausend Mann hoch kamen sie zu ihm und schworen ihm, kein Leids zu tun, wenn er sich willig binden lasse. Er ließ es zu, und in zwei neuen guten Stricken bringen sie ihn auf den Platz, den jauchzenden Philistern in die Hände.

Da sei die Kraft Gottes in den alten Nasiräer gekommen und habe die Fesseln wie Faden zerrissen, und Samson, wafflos wie er war,

ergriff, was auf dem Wege lag und schwang das weiße Ding hoch über seinem Haupte.

Was Schreck für die Philister! — Den Juden steigt der Mut, sie helfen Samson. Die Heiden ahnen Spud und Zauberei oder elenden Betrug und Verräterei und fürchten den bekannten Sonderbaren.

Samson schlägt drein, die Panik steigt, die Vordersten flieh'n; so „schlägt“ er 1000 Mann und wirft sein Instrument mit Hohn und Dank vor sich auf den Boden.

So mag es dort vor Gtham zugegangen sein, wenn wir der Episode ohne Wundersucht und Wunderscheu entgegenkommen und denken, was die Schrift uns selber denken lassen will.

Geschlagen oder ganz erschlagen? Da steckt der Irrtum des Uebersetzers St. Hieronymus, der aus dem mehrdeutigen hebräischen Sikkah ein „erschlagen“ statt ein „schlagen“ suchte. Bei Jeremias 43, 11 heißt Sikkah wirklich „in die Flucht schlagen“. An unserer fraglichen Stelle spielt der Uebersetzer mit Sikkah als percutere und interficere, doch grundlos, denn schwerlich werden 999 + 1 Mann geduldig hergestanden sein, bis jeder seinen Streich erhalten. 1000 mag auch, wie Schuster sagt, eine runde Zahl oder ein Truppenteil (Bataillon) besagen, wie I. Kön. 29, 2 ja nahe legt.

Und nun die andere Seite: wie viele Samson wohl bei seinem Tod erschlagen?

Das ist schwer zu sagen. Die Schrift besagt nur, „daß Samson im Sterben noch viel mehr tötete, als er sein Leben lang getötet“. Mehr ist nicht aus dem Text zu lesen. Er wird besagen, daß der Held seinen Feinden im Tode mehr geschadet als je in seinem Leben. Niemand ist zu einem volleren Schluß gezwungen, daß er alle Geschlagenen seines Lebens summarisch in Vergleich zu stellen hätte mit den Leichen seines Todestages. Die Lösung liegt nahe: nie, bei keiner Gelegenheit tötete Samson zuzagen mit einem Schlag, am selbigen Tag mehr Feinde, wie an seinem Sterbetag.

Stellen wir uns an der Hand einer Skizze das Festgebäude vor, darin der Held seinen Tod fand. Die Schrift redet von einem Haus und von einem Dach; das letztere ist separat vom Haus zu denken, ein sog. Säulendach, das 3000 Menschen tragen sollte. Das Haus selber sehr klein, ruht auf zwei sehr nahen Säulen und heut Raum für die Elitegäste, die Fürsten. Soweit die Schrift, das Weitere ergänzt der gesunde unbefangene Sinn.

Das „Haus“ war ein Tempel des Dagon, vielmehr eine Nische mit dem Bild des Dagon. Vor ihr ein überdachter Raum mit zwei

Säulen. Die Feier eine religiöse, verbunden mit einem Opferschmaus. Der Jubel und der Uebermut und Fanatismus unbeschreiblich, da sie Samson holen lassen, mit ihm Gespött zu treiben. Der Bäufer kam, und sie erwiesen ihm den Platz an zwischen den beiden nahen Säulen, die er betend um letzte Kraft umfaßte und mit ihnen das „Haus“ zum Falle riß, um mit den Fürsten und den Nächststehenden darunter begraben zu werden.

„Gott, Herr, gedente mein und mache mich doch stark, nur dieses eine Mal, o Gott, daß ich nur eine Rache für meine beiden Augen nehme . . .“

Nur das Haus, das Tempelchen braucht zu fallen, um die Honoratioren im Vorraum zu begraben. Von den 3000 auf dem Dach des Säulengangs wird nichts berichtet.

„Aber das sind exetische Lappalien?“

Mag sein, aber gottgefällig das Bestreben, sein Wort von allen Schlacken menschlicher Mißverständnisse zu säubern und den Feinden und Verdrehern seiner Wahrheiten den Boden vorweg zu nehmen und einen Kiegel zu stecken.

Wo immer Gott der Herr eigentliche Wunder wirkt, sollen wir in hl. Staunen schweigend stille stehen, aber das Wunder ist immer eine Gottesstat im eminenten Sinne des Wortes und ohne zwingenden Grund nicht anzunehmen, auf keinen Fall aber zu vergrößern, um Gott als einen wahren Zauberer und Hexenmeister hinzustellen.

Und in der Katechese? — In der Bibl. Geschichte steht der Vulgatatext: „Er erschlug 1000 Philister“. Was tun? Den Text einfach wiedergeben, obwohl er falsch ist? oder sich einfach ausschweigen und das Denken und Grübeln dem Schüler überlassen? oder ihm offen sagen, daß das, was da geschrieben steht, nicht so sei? Oder wer will behaupten, daß die Vulgata in allen ihren Versionen absolut zuverlässig wäre? Wenn der Irrtum aber erwiesen ist, — wer müßte ihn annehmen? Soweit geht selbst das Decret des Tridentinums nicht. Im Gegenteil, und solche Fälle, wo der Irrtum am Tag liegt, gibt es mehrere, wo auch der Laie den Nonsens leicht erfieht. Ueberall da ist man einfach anderm Texte angewiesen. Gott will weder durch Irrtum noch durch Blige geehrt werden. Ich würde also meinen Kindern ungefähr Folgendes sagen. Was hast du eben gelesen? „— 1000 Philister erschlagen?“ Da, Ib. Kinder, müßt ihr nicht etwa denken, Samson habe 999 + 1 Philister totgeschlagen, einen nach dem andern. Die hätten wohl nicht so lange stillgestanden. Bewahre; hört: Aber sie freuten sich riesig, daß sie den Samson gebunden sahen und waren auch

schadenfroh über seinen Sündenfall. Da auf einmal hilft ihm die Kraft Gottes die Bande zerreißen; er sucht nach Waffen, hat aber weder Säbel noch Speer, greift nach dem ersten Besten, was vor ihm liegt und schlägt damit auf die Philister los.

Diese fliehen, mehr vor Schreck als aus Furcht. Samson ihnen nach und mit ihm seine Freunde und das neu ermutigte Volk. Was sie treffen, schlagen sie nieder; der große Haufe ist auf einmal in die Flucht geschlagen. So hat Samson tatsächlich 1000 Philister besiegt.

(Fortf. folgt.)

Eine sehr begrüßenswerte Neuerung

haben die Jesuiten in Valkenburg bei Aachen eingeführt. Sie gilt der geistigen Ausbildung und Fortbildung der Lehrerschaft. Im dortigen Ignatiuskolleg — unsere „Blätter“ haben schon wiederholt Artikel aus der Feder dienstbereiter Professoren von dort publizieren können — werden jedes Jahr Exerzitien abgehalten. Dies Jahr wird nun ein **wissenschaftlicher Ferienkurs** über philosophisch-theologische Zeitfragen abgehalten und zwar Samstag den 30. August bis Montag den 1. September. —

Ein Griff, der hohe Anerkennung verdient. Aber auch ein Griff, der sehr zeitgemäß und sicher von großer praktischer Bedeutung ist. Gerade in philosophisch-theologischer Richtung wird dem Lehrerstande schon in vielen Seminarien und später erst durch Umgang und Lektüre so viel Unklares, Nebelhaftes und direkt Falsches beigebracht, daß periodisch Tage gesunder Korrektur sehr willkommen und auch best angebracht sind. Solche Tage der Korrektur bietet nun dieser Ferienkurs. Er kann nur begrüßt und den um Erziehung und Unterricht und um wissenschaftliche Belehrung überhaupt so hoch verdienten Veranstaltern nur herzlich und freudig verdankt werden. —

Diese „Tage der Korrektur“, um einen eigenartigen Ausdruck zu gebrauchen, bilden so eine Art Ferienkurs, wie die Herren der Universität Freiburg sie periodisch in verdankenswerter Weise den Lehrern geboten. Dort handelte es sich aber mehr um eine wissenschaftliche Vertiefung in Spezialfächern, hier wird das religiöse Gebiet und die religiöse Frage für den Lehrer direkt und in erster Linie ins Auge gefaßt und gründlich den Zeitbedürfnissen entsprechend behandelt. Das ist um so notwendiger und nützlicher, weil die moderne Pädagogik und deren Presse gerade in der Richtung dem Lehrer gegenüber förmlich aufdringlich sind und sich durchwegs mit Hypothesen begnügen, aber auch mit schwulstigen und oft versänglichen Hypothesen eigentlich haufieren gehen. —